

dtv



Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de

Matt Haig

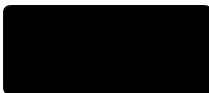
Ein Junge namens
WEIHNACHT

Mit Illustrationen von
Chris Mould

Deutsch von
Sophie Zeitz

dtv

Von Matt Haig
sind bei dtv außerdem erschienen:
Ich und die Menschen (21604)
Die Menschen von A bis Z (21605)
Ziemlich gute Gründe, am Leben zu bleiben (28071)
Echo Boy (71712)



Deutsche Erstausgabe 2016
2. Auflage 2016
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
© 2015 Matt Haig
© 2015 für die Illustrationen: Chris Mould
Titel der englischen Originalausgabe:
A Boy Called Christmas (Canongate Books Ltd,
14 High Street, Edinburgh EH1 1TE)
© 2016 der deutschsprachigen Ausgabe:
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
Umschlaggestaltung nach einem Entwurf
von Chris Mould
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Gesetzt aus der Caslon 11,75/14
Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-28088-4

Für Lucas und Pearl

»*Unmöglich.*«
Altes Wichtel-Fluchwort

Ein ganz gewöhnlicher Junge



hier vor dir hast du die ganz und gar wahre Geschichte des Weihnachtsmanns.

Ja, richtig gelesen. Des Weihnachtsmanns.

Vielleicht fragst du dich jetzt, woher ausgerechnet ich die ganz und gar wahre Geschichte des Weihnachtsmanns kenne. Darauf kann ich nur sagen, dass man manche Dinge einfach nicht in Frage stellen sollte. Jedenfalls nicht gleich am Anfang. Schon weil es unhöflich ist. Du wirst mir einfach glauben müssen, dass ich die Geschichte des Weihnachtsmanns kenne, denn warum würde ich mir sonst die Mühe machen, sie aufzuschreiben?

Vielleicht nennst du ihn nicht den Weihnachtsmann.

Vielleicht hast du einen anderen Namen für ihn.

Santa Claus oder Väterchen Frost oder Sinterklaas, Kris Kringle oder Pelznickel oder Papa Noël oder *Der komische dicke Mann mit der roten Mütze, der mit den Rentieren redet und die Geschenke bringt*. Oder du hast dir selbst einen Namen für ihn ausgedacht. Wenn du aber ein Wichtel wärst, dann würdest du ihn immer

Weihnachtsmann nennen. Den Namen Santa Claus haben die Elfen erfunden, aus reinem Schabernack, um ordentlich Verwirrung zu stiften. Sieht ihnen ähnlich.

Doch egal, wie du ihn nennst, du weißt, wer er ist, und das ist die Hauptsache.

Kannst du dir vorstellen, dass es eine Zeit gab, als ihn niemand kannte? Eine Zeit, als der Weihnachtsmann ein ganz gewöhnlicher Junge namens Nikolas war, der ganz abgeschieden mitten im Nirgendwo lebte, oder besser gesagt, mitten in Finnland, und mit Wundern nichts zu tun hatte, außer dass er daran glaubte? Ein Junge, der kaum etwas wusste von der Welt und nur den Geschmack von Pilzsuppe kannte und den kalten Nordwind und die Geschichten, die er erzählt bekam? Und dessen einziges Spielzeug eine aus einer Steckrübe geschnitzte Puppe war?

Doch das Leben des kleinen Nikolas sollte sich ändern, so von Grund auf, wie er es sich niemals hätte träumen lassen. Ihm würden sehr viele Dinge widerfahren.

Gute Dinge.

Schlechte Dinge.

Unmögliche Dinge.

So. Nun hör zu: Falls du zu den Menschen gehörst, die glauben, dass bestimmte Dinge unmöglich sind, dann solltest du dieses Buch lieber gleich weglegen. Dann ist es eindeutig nichts für dich.

Denn dieses Buch ist voller *unmöglicher Dinge*.



Du liest immer noch?
Gut. (Die Wichtel wären stolz auf dich.)
Dann lass uns beginnen ...

Der Sohn des Holzfällers



Nikolas war ein glückliches Kind.
Na ja. Nein. Eigentlich war er das nicht.

Hätte man ihn gefragt, hätte er zwar gesagt, er sei ein glückliches Kind, und er versuchte auch, glücklich zu sein, aber manchmal ist das mit dem Glücklichsein ganz schön schwierig. Was ich damit sagen will, ist, Nikolas war ein Junge, der an das Glück glaubte, genauso wie er an Wichtel, Trolle und Elfen glaubte, aber er hatte noch nie einen echten Wichtel, Troll oder Elf gesehen, und genauso wenig hatte er echtes Glück erlebt. Zumindest nicht seit sehr langer Zeit.

Er hatte kein einfaches Leben. Nehmen wir zum Beispiel Weihnachten.

Dies ist die Liste aller Geschenke, die Nikolas je zu Weihnachten bekommen hatte. In seinem ganzen Leben.

1. Ein Holzschlitten.
2. Eine Puppe, die aus einer Steckrübe geschnitzt war.

Das war's.

Tatsache ist, Nikolas hatte ein hartes Leben. Aber er machte das Beste daraus.

Er hatte keine Geschwister, mit denen er spielen konnte, und das nächste Dorf – es hieß Kristiinankaupunki – war sehr weit weg. Man brauchte noch länger, um dorthin zu kommen, als um den Namen auszusprechen. Außerdem konnte man in Kristiinankaupunki nicht viel unternehmen, außer in die Kirche zu gehen und sich das Schaufenster des Spielzeugladens anzusehen.

»Papa! Schau mal! Ein Rentier aus Holz!«, seufzte Nikolas, wenn er sich mal wieder die Nase an der Scheibe plattdrückte.

Oder:

»Schau mal! Eine Puppe, die wie der König aussieht!«

Oder:

»Schau mal! Ein Spielzeugwichtel!«

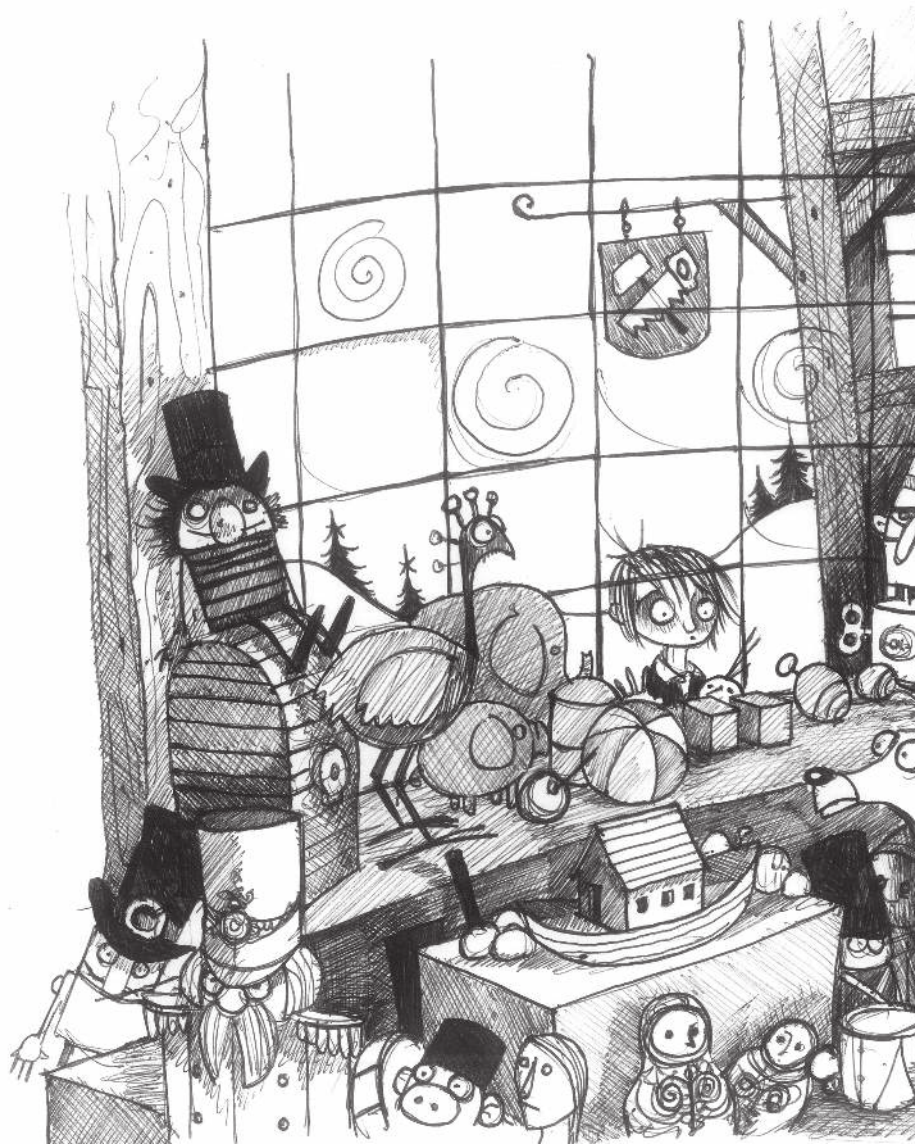
Und einmal fragte er sogar: »Darf ich den haben?«

Er blickte hinauf ins Gesicht seines Vaters. Ein langes, schmales Gesicht mit buschigen Brauen, dessen Haut rauer war als alte Lederschuhe nach dem Regen.

»Weißt du, was das kostet?«, fragte Joel, sein Vater.

»Nein«, sagte Nikolas.

Da hielt sein Vater die linke Hand hoch. Wegen eines Unfalls mit der Axt hatte er nur viereinhalb Finger an der linken Hand. Schlimme Sache. Jede





Menge Blut. Ich will nicht weiter ins Detail gehen, schließlich ist dies eine Weihnachtsgeschichte.

»Viereinhalb Rubel?«, fragte Nikolas.

»Nein. Fünf! Fünf Rubel«, antwortete sein Vater verdrossen. »Fünf Rubel für einen Spielzeugwichtel ist viel Geld. Dafür könnte man ein ganzes Haus kaufen.«

»Ich dachte, Häuser kosten einhundert Rubel, Papa.«

»Komm mir nicht schlau, Nikolas.«

»Ich dachte, du willst, dass ich schlau werde.«

»Aber nicht ausgerechnet jetzt«, sagte sein Vater. »Wozu brauchst du überhaupt eine Wichtelpuppe? Du hast doch die Stekrübenpuppe, die deine Mutter für dich geschnitzt hat. Kannst du nicht spielen, die Rübe wäre ein Wichtel?«

»Ja, natürlich, Papa«, sagte Nikolas, der seinen Vater nicht aufregen wollte.

»Keine Angst, mein Sohn. Ich arbeite hart, und eines Tages bin ich reich, und dann kriegst du jedes Spielzeug, das du willst, und wir kaufen ein *echtes* Pferd und unsere eigene Kutsche und fahren in die Stadt ein wie ein König und ein Prinz!«

»Arbeite nicht zu hart, Papa«, sagte Nikolas. »Auch du musst mal spielen. Außerdem bin ich mit meiner Rübenpuppe wirklich zufrieden.«

Doch sein Vater musste hart arbeiten. Jeden Tag hackte er von früh bis spät Holz. Sobald es hell wurde, fing er zu arbeiten an und hörte erst auf, wenn es dunkel war.

»Das Problem ist, dass wir in Finnland leben«, sagte sein Vater zu Nikolas an dem Tag, als unsere Geschichte beginnt.

»Leben denn nicht alle Menschen in Finnland?«, fragte Nikolas.

Es war früh am Morgen. Sie waren auf dem Weg in den Wald und hatten gerade den alten steinernen Brunnen hinter sich gelassen, dessen Anblick sie nicht ertragen konnten. Der Boden war von einer dünnen Schneeschicht bedeckt. Joel hatte die Axt auf dem Rücken. Die Klinge blitzte in der kalten Morgensonne.



»Nein«, sagte Joel. »Manche Menschen leben auch in Schweden. Und es gibt noch ungefähr sieben, die in Norwegen leben. Vielleicht sogar acht. Die Welt ist groß.«

»Und warum ist es ein Problem, dass wir in Finnland leben, Papa?«

»Zu viele Bäume.«

»Zu viele Bäume? Ich dachte, du magst Bäume. Weil du sie fällen kannst.«

»Ja, aber es gibt zu viele davon. Und deshalb sind sie nicht viel wert ...« Joel brach ab. Er drehte sich um.

»Was ist los, Papa?«

»Ich dachte, ich hätte was gehört.« Doch es war nichts zu sehen außer Birken und Kiefern und Sträuchern und Heide. Auf einem Ast über ihnen saß ein Rotkehlchen.

»Wahrscheinlich nichts«, sagte Joel unsicher.

Er sah an einer riesigen Kiefer hinauf und legte die Hand auf die raue Rinde. »Das ist der richtige.« Dann ging er daran, den Baum zu fällen, und Nikolas machte sich auf die Suche nach Pilzen und Beeren.

Nikolas hatte erst einen einzigen Pilz in seinem Körbchen, als er in der Ferne ein Tier erblickte. Nikolas liebte Tiere, doch meistens zeigten sich im Wald nur Vögel, Mäuse und Kaninchen. Selten auch mal ein Elch.

Aber dieses Tier war viel größer und stärker.

Es war ein Bär. Ein riesiger Braunbär, der, dreimal so